Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Open Access in Deutschland

Die Strategie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 3

I. Einleitung 4

Open Access – digitalen Wandel in der Wissenschaftspraxis erreichen ... 4

II. Ausgangslage 5

Deutsche Wissenschaft fördert Open Access ... 5
Open Access auf Landesebene verankern ... 6
Grünen Weg stärken – das unabdingbare Zweitveröffentlichungsrecht ... 6
Open Access im Europäischen Forschungsraum vorantreiben ... 6

III. Leitprinzipien der Open Access-Strategie 7

Open Access als Standard des wissenschaftlichen Publizierens etablieren ... 7
Verschiedene Wege für Open Access eröffnen ... 7
Teilhabe und Partizipation an wissenschaftlichen Erkenntnissen stärken ... 7
Hohe Qualität wissenschaftlicher Publikationen wahren ... 7
Wissenschaftsfreiheit nicht einschränken ... 7

IV. Etablierung von Open Access in der Breite des deutschen Wissenschaftssystems 8

V. Aktionsfelder der Open Access-Strategie 8

VI. Klares Bekenntnis zu Open Access – Verankerung als Grundprinzip in der Förderung 9

Open Access in die BMBF-Förderung integrieren ... 9
BMBF-Dialogforum zu Open Access starten ... 9

VII. Neue Wege in der Publikationsfinanzierung 10

Publikationsmittel effizient einsetzen ... 10
Open Access-Publikationen fördern ... 10
Post-Grant-Fund einrichten ... 10
Open Access in Forschungsfinanzierung integrieren ... 10

VIII. Open Access zur gleichwertigen Säule des wissenschaftlichen Publikationswesens machen 11

Sichtbarkeit und Akzeptanz erhöhen 11

IX. Open Access – einfach und praktikabel 11

Nationale Kompetenz- und Vernetzungsstelle einrichten 11
Erfolgsmodelle von Open Access fördern 12

X. Open Access sichtbar und messbar machen – Open Access-Monitor 12

XI. Ausblick 12

Impressum 13

Vorwort

Wissenschaft lebt vom Dialog und dem offenen Austausch. Digitale Technologien haben diese Möglichkeiten auf zuvor ungeahnte Weise erweitert. Forschungsergebnisse können viel schneller geteilt und zum Ausgangspunkt neuer Erkenntnisse werden. Der Schlüssel zum Erfolg heißt: Open Access. Interessierte können unentgeltlich, zeit- und ortsunabhängig auf wissenschaftliche Literatur und andere Materialien zugreifen.

Das ist ein Gewinn für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Es ist auch ein Gewinn für Unternehmen: Sie können wissenschaftliche Erkenntnisse leichter für Innovationen nutzen. Und es ist ein Gewinn für alle, die an wissenschaftlichen Erkenntnissen interessiert sind. Open Access schafft neue Chancen der Teilhabe.

Dahinter steht der einfache Gedanke, dass die Ergebnisse öffentlich geförderter Forschung unentgeltlich öffentlich gemacht werden sollten. Das muss auch kein Nachteil für Verlage sein. Sie können zu entscheidenden Akteuren qualitätsgesicherter Open Access-Angebote, digitaler Analysemethoden und der Langzeitarchivierung werden. Etliche sind auch schon erfolgreich in dieser Richtung tätig.

Open Access ist eine Idee aus der Wissenschaft. Zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und die Wissenschaftsorganisationen sprechen sich dafür aus. Mit seiner Open Access-Strategie leistet das Bundesministerium für Bildung und Forschung einen wichtigen Beitrag für leichten und dauerhaften Zugang zu öffentlich geförderten Forschungspublikationen. Wir schaffen Anreize und Fördermöglichkeiten für einen besseren Informationsfluss in der Wissenschaft. Dazu nehmen wir Open Access in die Bestimmungen unserer Projektförderung auf.

Open Access soll schrittweise zu einem Standard des wissenschaftlichen Publizierens werden.
Das ist ein Kulturwandel. Er stärkt das deutsche Wissenschaftssystem nach innen und außen und stellt wissenschaftliche Erkenntnisse in die Mitte der Gesellschaft. Dafür schafft die vorliegende Strategie die notwendige Grundlage.

Prof. Dr. Johanna Wanka
Bundesministerin für Bildung und Forschung

I. Einleitung

Open Access – digitalen Wandel in der Wissenschaftspraxis erreichen

Deutschland ist ein Land der Ideen und Innovationen. Mit der Digitalisierung eröffnen sich große Chancen, die Innovationskraft und globale Wettbewerbsfähigkeit weiter auszubauen. Wissenschaft und Forschung sind in besonderem Maße von der digitalen Transformation beeinflusst. Gleichzeitig geben sie selbst wichtige Impulse für Entwicklungen, die das Leben der Menschen in Gegenwart und Zukunft gestalten. Moderne Innovationen können den Alltag zunehmend vereinfachen, unsere Ökosysteme entlasten und die Gesundheit der Menschen fördern.

Fortschritt in Wissenschaft und Forschung lebt von einem interdisziplinären und internationalen Austausch von Erkenntnissen. Der Austausch von Informationen und Ergebnissen hat eine lange Tradition – auch schon vor dem digitalen Zeitalter. Er befördert zukunftsweisende Entdeckungen. Mit digitalen Technologien ist es heute möglich, Informationen und Wissen einem großen Interessentenkreis sehr viel effektiver zugänglich zu machen und Austauschprozesse zu initiieren. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt und über alle Fachbereiche hinweg können davon profitieren. So kann die wissenschaftliche Fortentwicklung rasanter voranschreiten als je zuvor.

Aus dieser Verbindung zwischen bewährter wissenschaftlicher Praxis und neuen technischen Möglichkeiten hat sich die Idee des Open Access – des unentgeltlichen, digitalen Zugangs zu wissenschaftlichen Publikationen – in der Wissenschaft entwickelt. Ziel ist, das Innovationsgeschehen durch Vernetzung weiter zu beleben und der wissenschaftlichen Forschung neue Impulse zu geben.

Open Access nutzt Wissenschaft und Forschung nicht nur in ihrer Gesamtheit. Ein offener Zugang ermöglicht es jedem einzelnen Forschenden, in seiner Arbeit jederzeit auf Erkenntnisse von anderen digital zuzugreifen und selbst seine Ergebnisse und Publikationen schnell und einfach zu verbreiten. Auch Unternehmen eröffnet Open Access den effizienten Austausch von Erkenntnissen. Somit werden aktuelle Innovationen aus allen Bereichen der Wissenschaft verfügbar gemacht – veröffentlicht sowohl von forschungsstarken Unternehmen und wissenschaftliche Einrichtungen als auch durch einzelne Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Nicht zuletzt stehen mit Open Access die Ergebnisse aus Wissenschaft und Forschung jedem Interessierten und damit der Gesellschaft insgesamt zur Verfügung, so dass neue Chancen der Teilhabe und Partizipation entstehen.

Noch sind die Kommunikationsstrukturen in der Wissenschaft nicht allerorts so aufgestellt, dass die Potenziale der Digitalisierung voll ausgeschöpft werden können. Daher gilt es, die neuen Kommunikationsformen schnell in die Wissenschaft und Forschung zu transferieren.

Mit der Digitalen Agenda 2014 – 2017 hat es sich die Bundesregierung zur Aufgabe gemacht, die Rahmenbedingungen für einen ungehinderten Informationsfluss zu verbessern – innerhalb der Wissenschaft und Forschung und in alle Wirtschafts- und Gesellschaftsbereiche hinein. Der offene Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen ist dazu ein wichtiges, ja ein unerlässliches Instrument. Die hier vorliegende Open Access-Strategie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung ist Teil einer umfassenden Strategie für den digitalen Wandel in der Wissenschaft. Sie soll den Weg in eine innovative Wissenschaft bereiten und damit auch die Innovationskraft in Deutschland weiter stärken.

II. Ausgangslage

Kern des Open Access-Prinzips ist es, wissenschaftliche Ergebnisse in digitaler Form für den Nutzer ohne finanzielle, technische oder rechtliche Barrieren zugänglich und nutzbar zu machen.[1] Wichtigstes Umsetzungselement ist dabei der offene Zugang zu wissenschaftlichen Textpublikationen. Dabei haben sich in Anlehnung an die Budapester Erklärung zu Open Access (2001)[2] und die Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen (2003)[3] zwei grundlegende Modelle etabliert:

- Der sogenannte Goldene Weg des Open Access bedeutet die unmittelbare freie Zugänglichkeit zu einer Publikation im Internet am originären Publikationsort – z. B. in einer Open Access-Zeitschrift.
- Beim sogenannten Grünen Weg des Open Access werden Publikationen neben der Veröffentlichung im analogen Print-Format (parallel oder nach Ablauf einer Embargofrist) in eine frei zugängliche Online-Datenbank (sog. Repositorium) eingestellt.

> Unsere Aufgabe Wissen weiterzugeben ist nur halb erfüllt, wenn diese Informationen für die Gesellschaft nicht in umfassender Weise und einfach zugänglich sind. Neben den konventionellen Methoden müssen zunehmend auch die neuen Möglichkeiten der Wissensverbreitung über das Internet nach dem Prinzip des offenen Zugangs (Open Access-Paradigma) gefördert werden.
>
> Quelle: Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen, 2003.

Daneben gibt es weitere Publikationsmodelle, die unter der Bezeichnung Open Access diskutiert werden. Hierunter fallen insbesondere die Publikation in „hybriden“ Zeitschriften, bei denen nur ein Teil der Beiträge offen zugänglich ist, oder die Archivierung auf einer eigenen Internetseite.

Alle diese Modelle verbessern den Wissensfluss in der Wissenschaft – allerdings nur dann, wenn es gelingt, eine gewichtige Herausforderung zu meistern: die digitalen Publikationen umfassend durch technische und organisatorische Maßnahmen zitierbar, auffindbar und dauerhaft verfügbar zu machen.

Qualitätssicherung wird auch in einem von Open Access mitgeprägten Publikationswesen nicht kostenlos bereitzustellen sein. Die ökonomischen Ressourcen dafür müssen dem Wissenschaftssystem weiterhin zur Verfügung stehen.

Auch in Disziplinen, in denen nicht die Zeitschriftenpublikation, sondern die Monographie als gedrucktes Buch der Standard der wissenschaftlichen Publikation ist, gewinnen digitale Publikationen zunehmend an Bedeutung. Dabei ist es schon heute möglich, dass Monographien nach dem Open Access-Prinzip – neben der Publikation in Druckform – der Allgemeinheit unentgeltlich digital zugänglich gemacht werden. Digitale Publikation und gedrucktes Buch schließen sich dabei nicht aus, sondern können sich gegenseitig ergänzen und befördern.

Deutsche Wissenschaft fördert Open Access

Die deutsche Wissenschaft ist Vorreiter bei der Entwicklung neuer Initiativen und Ideen für Open Access und ihrer Umsetzung in die Praxis. Auch international wird die deutsche Wissenschaft als wichtiger Akteur der Open Access-Bewegung wahrgenommen.

> Bis heute haben mehr als 550 deutsche und internationale Organisationen die Berliner Erklärung über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen unterzeichnet, und laufend kommen weitere hinzu.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Helmholtz-Gemeinschaft, die Max-Planck-Gesellschaft, die Leibniz-Gemeinschaft und die Fraunhofer-Gesellschaft, der Wissenschaftsrat, die Hochschulrektorenkonferenz und der Deutsche Bibliotheksverband gehörten 2003 zu den ersten Unterzeichnern der Berliner Erklärung über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen, die einen wichtigen Meilenstein in der Etablierung von Open Access im deutschen Wissenschaftssystem darstellt.

1 Definition der Allianz der Wissenschaftsorganisationen
2 www.budapestopenaccessinitiative.org
3 http://openaccess.mpg.de/Berliner-Erklaerung

Die Helmholtz-Gemeinschaft hat im April 2016 erklärt, ihre Bemühungen zu Open Access quantifizierbar machen zu wollen. Bis 2020 sollen mindestens 60 Prozent der Publikationen Open Access verfügbar sein, im Jahr 2025 100 Prozent.

Die Fraunhofer-Gesellschaft strebt bis 2020 einen Open Access-Anteil von 50 Prozent ihrer Publikationen an.

Bei der Fortschreibung des Paktes für Forschung und Innovation 2016 – 2020 haben Bund und Länder das Thema Open Access förmlich und bindend verankert. In der Folge haben sich die großen Forschungsorganisationen sowie die Deutsche Forschungsgemeinschaft dazu bekannt, Open Access-Angebote weiter aktiv auszubauen und dies zum Teil mit quantitativen Zielen hinterlegt. Die großen deutschen Wissenschaftsorganisationen – die Helmholtz-Gemeinschaft, die Max-Planck-Gesellschaft, die Leibniz-Gemeinschaft und die Fraunhofer-Gesellschaft – nutzen schon heute Open Access und fördern es durch eine ganze Reihe von Maßnahmen.

Open Access auf Landesebene verankern

Um Open Access als integralen Teil der Wissenschaftskultur in Deutschland zu verankern, braucht es ganz wesentlich die Unterstützung der Länder. So haben Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein und Berlin bereits Open Access-Strategien vorgelegt und Maßnahmen vorgestellt, um Open Access zu stärken. Weitere Länder entwickeln derzeit Strategien und bereiten Maßnahmen vor. Die Bundesregierung begrüßt diesen Prozess und ermuntert die Länder, auf diesem Weg weiter voranzugehen. Ziel muss es sein, dass in allen sechzehn Bundesländern entsprechende Initiativen verankert werden und ein gemeinsames Verständnis von Bedeutung und Chancen einer verantwortungsvollen Open Access-Kultur erreicht wird. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung wird auf dieses gemeinsame Verständnis auch in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern hinarbeiten.

Grünen Weg stärken – das unabdingbare Zweitveröffentlichungsrecht

Die Bundesregierung hat mit den Anpassungen des Urheberrechtsgesetzes in den letzten Jahren bereits erste gesetzgeberische Voraussetzungen für Open Access geschaffen. Hervorzuheben ist insbesondere die Einführung des unabdingbaren Zweitverwertungsrechts für Autorinnen und Autoren wissenschaftlicher Beiträge zum 01.01.2014. Durch diese urheberrechtliche Regelung können Autorinnen und Autoren von mindestens zur Hälfte mit öffentlichen Mitteln geförderter Forschung ihre Zeitschriftenpublikationen zwölf Monate nach der Erstveröffentlichung der Allgemeinheit zu nicht-gewerblichen Zwecken – unabhängig von den Regelungen im Verlagsvertrag – zugänglich machen. Damit ist eine wichtige Grundlage für die Stärkung des Grünen Weges des Open Access vorhanden.

Das unabdingbare Zweitveröffentlichungsrecht sichert die übliche Praxis der Selbstarchivierung eigener Beiträge ab und hilft beim Aufbau institutioneller Repositorien. Deutschland ist hier weltweit Vorreiter und Vorbild.

Open Access im Europäischen Forschungsraum vorantreiben

Im Europäischen Forschungsraum wird Open Access insbesondere durch Maßnahmen der Europäischen Kommission vorangetrieben. Zudem beschäftigen sich eine Reihe von Initiativen und Gruppen auf nationaler wie internationaler Ebene mit der Ausgestaltung und Implementierung von Open Access. Die Berliner Erklärung ist inzwischen von Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen aus ganz Europa und ihren Partnern aus anderen Teilen der Welt unterzeichnet worden. Open Access ist damit auch integraler Bestandteil eines Wandels hin zu einem offenen europäischen Wissenschaftssystem im Sinne von Open Science.

In „Horizont 2020“, dem Rahmenprogramm der Europäischen Union für Forschung und Innovation, ist Open Access schon heute fester Bestandteil der Regeln zur Publikation von Forschungsergebnissen – sowohl bei Textpublikationen als auch bei Forschungsdaten.

III. Leitprinzipien der Open Access-Strategie

Die Open Access-Strategie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung ist von folgenden Leitprinzipien getragen:

Open Access als Standard des wissenschaftlichen Publizierens etablieren

Open Access soll in Deutschland zu einem Standard des wissenschaftlichen Publizierens werden. Die Idee des offenen Zugangs zu wissenschaftlichen Publikationen wurde von der Wissenschaft entwickelt und findet dort Anerkennung. Die Umsetzung von Open Access muss aus der Wissenschaft heraus erfolgen. Mit seiner Strategie unterstützt das Bundesministerium für Bildung und Forschung die Wissenschaft und Forschung auf ihrem Weg zu einer umfassenden Open Access-Kultur.

Verschiedene Wege für Open Access eröffnen

Grüner Weg des Open Access und Goldener Weg des Open Access sind komplementär und gleichwertig. Weitere Ansätze bleiben möglich.

Teilhabe und Partizipation an wissenschaftlichen Erkenntnissen stärken

Publikationen aus öffentlich geförderter Forschung sollen offen zugänglich sein. Wissenschaft und Forschung werden in Deutschland – sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene – wesentlich aus staatlichen Mitteln finanziert. Gesellschaft und Wirtschaft sollen auf die Ergebnisse der von ihr finanzierten Wissenschaft und Forschung effizient zugreifen und davon profitieren können.

Hohe Qualität wissenschaftlicher Publikationen wahren

Open Access-Publikationen müssen vergleichbare Anforderungen der Qualitätssicherung erfüllen wie traditionelle Publikationen. Mit bewährten Qualitätssicherungsmechanismen, wie z. B. Begutachtungsverfahren im Peer-Review, kann dies sichergestellt werden. Darüber hinaus gilt es, die Möglichkeiten neuer und innovativer Modelle der Qualitätssicherung (z. B. Open Peer-Review Verfahren) zu nutzen.

Wissenschaftsfreiheit nicht einschränken

Open Access bringt keine Verpflichtung zur Publikation oder zur Preisgabe von Forschungsergebnissen mit sich. Die Entscheidung, ob publiziert werden soll, liegt in der alleinigen Verantwortung der Wissenschaftlerin und des Wissenschaftlers. Nur dort, wo ohnehin eine Publikation beabsichtigt ist, greift Open Access. Auch die Entscheidung, Ergebnisse wirtschaftlich zu nutzen, z. B. durch Patentierung, bleibt unberührt.

IV. Etablierung von Open Access in der Breite des deutschen Wissenschaftssystems

Die große Mehrheit der deutschen und europäischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler begrüßt Open Access. Die praktische Umsetzung gelingt aber noch nicht an allen Stellen. Viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler veröffentlichen oft nur einen Teil ihrer eigenen Forschungsergebnisse unter einem Open Access-Modell.[4] Diese Lücke zwischen dem Wunsch der Wissenschaft nach mehr offen zugänglichen Publikationen und der aktuellen Veröffentlichungspraxis gilt es zu überwinden.

Der Übergang zu einem Wissenschaftssystem, in dem Open Access ein Standard des Publizierens ist, liegt in der Verantwortung aller Beteiligten im Wissenschaftssystem. Sie kann nur durch gemein same Anstrengungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Universitäten und Instituten, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft erreicht werden. Die Politik spielt dabei sowohl als Forschungsförderer und Rahmengesetzgeber wie auch als Ermutiger und Mediator unterschiedlicher Interessenlagen eine unverzichtbare Rolle.

89 Prozent der deutschen Wissenschaftler halten Open Access für ihr Forschungsfeld für förderlich und wünschen sich mehr frei zugängliche Literatur. Das ist eines der Ergebnisse der Study of Open Access Publishing (http://soap-fp7.eu).

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung sieht es daher als eine wichtige Aufgabe an, die bestehenden guten Ansätze und Initiativen im Wissenschaftssystem zu stärken und mit eigenen Maßnahmen die Etablierung von Open Access weiter voranzutreiben. Dem dienen folgenden Maßnahmen in fünf Aktionsfeldern.

V. Aktionsfelder der Open Access-Strategie

Die Aktionsfelder setzen an verschiedenen Stellen des wissenschaftlichen Publikationswesens an. Allen gemeinsam ist, dass es um Vorbild, Anreize, neue Kommunikationsräume und praktische Unterstützung geht:

- Verankerung von Open Access als Grundprinzip in der eigenen Förderung
- Sichtbarkeit und Akzeptanz
- Kompetenzaufbau und Verbreitung von Erfolgsmodellen aus der Praxis
- Finanzielle Unterstützung
- Transparenz und Monitoring

[4] Dies ist eines der Ergebnisse der Study of Open Access Publishing (SOAP) (http://soap-fp7.eu/). Für eine Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse siehe Dallmeier-Tissen, Darby, Goerner et. al, Highlights from the SOAP project survey. What Scientists think about Open Access Publishing, arXiv:1101.5260.

VI. Klares Bekenntnis zu Open Access – Verankerung als Grundprinzip in der Förderung

Open Access in die BMBF-Förderung integrieren

Damit Open Access seine Wirkung voll entfalten kann, müssen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Open Access bei ihren eigenen Publikationen praktizieren. Es bedarf eines deutlichen Bekenntnisses der Politik und der Forschungsförderer, dass Open Access als Publikationsweg gewünscht und unterstützt wird. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung nimmt deshalb Open Access als Standard in seiner Projektförderung auf. Der politische Wille zur Förderung von Open Access wird so gegenüber Wissenschaft und Verlagen klar kommuniziert.

- Die Klausel fordert die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dazu auf, Forschungsergebnisse aus vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekten – sofern sie sich für eine Veröffentlichung der Ergebnisse entschieden haben – entweder direkt durch Open Access zu publizieren (Goldener Weg) oder nach Ablauf einer Embargofrist in ein geeignetes Repositorium einzustellen (Grüner Weg).
- Die Entscheidung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über das „Ob“ der Publikation bleibt durch die Klausel unberührt.
- Bei der Veröffentlichung von Monografien, die in vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekten entstehen, wird Open Access besonders begrüßt.
- Mit der zunehmenden Verbreitung von Open Access gewinnt das Prinzip durch Lerneffekte und positives Feedback an Nutzen für alle Beteiligten – insbesondere aber für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler selbst.

Die Länder können Open Access zudem flächendeckend dadurch fördern, dass sie Anreize für die Hochschulen setzen, Open Access-Klauseln einzuführen. Dies stärkt die Einrichtungen, die sich bereits für Open Access engagieren. Bei denen, die sich noch nicht engagieren, wird ein entsprechendes Bewusstsein geweckt.

BMBF-Dialogforum zu Open Access starten

Um Open Access zu einem Standard des wissenschaftlichen Publizierens zu machen, bedarf es einer gemeinsamen Anstrengung aller Akteure in der Wissenschaftslandschaft. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung wird daher einen strukturierten Diskurs zur Einführung von Open Access starten. Im Open Access-Dialogforum werden die zentralen Akteure des deutschen Wissenschaftssystems die jeweiligen Strategien und Regelwerke zu Open Access aufeinander abstimmen und weiterentwickeln.

Die bestehenden Open Access-Strategien einzelner Fördermittelgeber, Wissenschaftsorganisationen und Hochschulen enthalten bereits Open Access-Klauseln. Im Rahmen des gemeinsamen Diskurses sollen diese Ansätze verbreitert und in die Fläche getragen werden. Mit klaren Regeln zur Open Access-Publikation kann erreicht werden, dass für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einheitliche Rahmenbedingungen hinsichtlich Open Access bestehen.

VII. Neue Wege in der Publikationsfinanzierung

Publikationsmittel effizient einsetzen

Die Umstellung eines primär subskriptionsbasierten Publikationsmodells hin zu einem Open Access-Publikationsmodell bedeutet im Wesentlichen eine Umstellung von einer „nachgelagerten“ Finanzierung beim Erwerb von Zeitschriften durch die Bibliotheken hin zu einer „vorgelagerten“ Finanzierung von Open Access-Publikationen. Mit neuen Geschäftsmodellen können Verlage ihre wichtige Aufgabe in der wissenschaftlichen Kommunikation wahrnehmen und aktiver Teil des Wandels zu einer digitalen Wissenschaft sein. Diesen Transformationsprozess im Publikationssystem gilt es zu begleiten.

Nach aktuellen Berechnungen ist die flächendeckende Umstellung des wissenschaftlichen Publikationswesens in Deutschland mittelfristig kostenneutral zu leisten. Langfristig werden Kosteneinsparungen prognostiziert.

Quelle: Schimmer, R., Geschuhn, K. K., & Vogler, A. (2015). Disrupting the subscription journals' business model for the necessary large-scale transformation to open access. doi:10.17617/1.3.

Bei der Förderung von Open Access steht nicht das Ziel von Einsparungen bei den Bibliotheksetats für die öffentliche Hand im Vordergrund. Vielmehr soll den Nutzerinnen und Nutzern ein einfacher digitaler Zugriff auf wissenschaftliche Textpublikationen ermöglicht werden. Open Access führt dazu, dass mit den eingesetzten Mitteln mehr Menschen von öffentlich geförderter Forschung profitieren können.

Die Verbreitung von Open Access setzt voraus, dass die Artikelbearbeitungsgebühren gedeckt sind. Eine angestrebte Open Access-Publikation soll nicht aus finanziellen Erwägungen unterbleiben.

Open Access-Publikationen fördern

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung stützt den Übergang zu Open Access bereits heute dadurch, dass im Rahmen der Projektförderung anfallende Kosten für die Publikation in einer Open Access-Zeitschrift mit den Projektmitteln beantragt werden können. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung trägt durch die Projektpauschalen Teile der projektassoziierten indirekten Kosten und erlaubt die flexible Nutzung dieser Mittel auch über die Projektlaufzeit hinaus. Daraus können Publikationskosten finanziert werden.

Post-Grant-Fund einrichten

Die Publikation der Ergebnisse steht am Ende des wissenschaftlichen Erkenntnisprozesses. In der Praxis erfolgt die Veröffentlichung daher oftmals erst nach dem Ende der Projektlaufzeit. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung wird auch für diese Fälle Unterstützung bieten. Open Access-Publikationskosten für Veröffentlichungen, die aus BMBF geförderten Projekten hervorgegangen sind, aber erst nach Projektende veröffentlicht werden, können künftig aus einem Post-Grant-Fund gefördert werden.

Open Access in Forschungsfinanzierung integrieren

Auch andere Fördermittelgeber ermöglichen es Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bereits, die Mittel für die Open Access-Publikation ihrer Forschungsergebnisse mit den Projektmitteln zu beantragen. Zudem stehen in einigen Hochschulen und Forschungseinrichtungen eigens dafür eingerichtete Open Access-Publikationsfonds zur Deckung von Publikationskosten bereit. Nicht zuletzt unterstützt die Deutsche Forschungsgemeinschaft wissenschaftliche Hochschulen bei der Einrichtung von Publikationsfonds mit einem eigenen Förderprogramm.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützt die Veröffentlichungen von Forschungsergebnissen in Open Access-Zeitschriften mit einem eigenen Förderprogramm zum Aufbau von Publikationsfonds an Hochschulen. So kann die Finanzierung von Open Access-Publikationen mit einfachen Mitteln sichergestellt werden. Auch viele Wissenschaftseinrichtungen halten entsprechende Fonds vor.

Alle Fördermittelgeber können und sollen diese Möglichkeiten ausbauen. Publikationsfonds sollten dabei auch als Steuerungsinstrument genutzt werden, um faire Konditionen der Publikation und des Zugriffs zu ermöglichen. Die hohen Qualitätsstandards, die an eine wissenschaftliche Veröffentlichung zu stellen sind, können so sichergestellt werden.

VIII. Open Access zur gleichwertigen Säule des wissenschaftlichen Publikationswesens machen

Sichtbarkeit und Akzeptanz erhöhen

Publikationen in anerkannten Zeitschriften spielen bei der Wahrnehmung und Bewertung wissenschaftlicher Leistungen eine wichtige Rolle. Open Access-Zeitschriften sind vergleichsweise jung und in vielen Fällen noch nicht so etabliert wie klassische Verlagspublikationen. In Hochschulen und Einrichtungen der Wissenschaftsorganisationen muss auf allen Ebenen das Bewusstsein gestärkt werden, dass Open Access zusätzliche Möglichkeiten für eine qualitätsgesicherte Publikation eröffnet und Open Access-Publikationen bei der Vergabe von Mitteln oder der Besetzung von Stellen ebenso zu berücksichtigen sind wie klassische Verlagspublikationen. Die Leitungen von Lehrstühlen, Forschungseinrichtungen, Hochschulen und Projektgruppen können ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den Weg zu Open Access-Publikationen ebnen. Auch die Meinung des Kollegiums kann entscheidenden Einfluss haben.

Mit einer breit angelegten Informationsoffensive wird das Bundesministerium für Bildung und Forschung die Sichtbarkeit und Akzeptanz von Open Access im gesamten deutschen Wissenschaftssystem erhöhen.

Mit der Informationsoffensive werden gezielt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angesprochen und über die Vorteile und Möglichkeiten von Open Access informiert sowie Alternativen zum traditionellen Publikationsmodell aufgezeigt. Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern soll die Zustimmung vermittelt werden, die Open Access in Wissenschaftskreisen bereits genießt. So wird innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft das Verständnis gestärkt, dass Open Access-Publikationen wissenschaftliche Leistungen ebenso widerspiegeln können wie klassische Zeitschriftenpublikationen.

Die Länder können Open Access nachhaltig unterstützen, wenn Open Access-Publikationen bei der Vergabe von Mitteln insgesamt nach denselben qualitätsgeleiteten Kriterien gewürdigt werden wie klassische Verlagspublikationen.

IX. Open Access – einfach und praktikabel

Nationale Kompetenz- und Vernetzungsstelle einrichten

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung wird den Aufbau einer Nationalen Kompetenz- und Vernetzungsstelle fördern. Diese wird eine zentrale Rolle beim Austausch und der Vernetzung der Verantwortlichen aus Ländern, Hochschulen und Forschungseinrichtungen einnehmen. Sie wird mit Schulungen und Fortbildungen die Kompetenzen der Multiplikatoren vor Ort verbessern. An Einrichtungen, an denen es keine Ansprechpartner gibt, wird die Kompetenz- und Vernetzungsstelle mit Materialien und Beratung den Aufbau der entsprechenden Expertise unterstützen.

Niederschwellige Beratungsangebote und Ansprechpartner vor Ort werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die Interesse an neuen Publikationswegen und -formen haben, darin unterstützen, ihre Forschungsergebnisse mittels Open Access erfolgreich zu verbreiten, und Hilfestellung leisten, die komplexen rechtlichen und praktischen Fragen (z. B. in Bezug auf Fördermöglichkeiten für Open Access-Publikationen) zu lösen. Dadurch soll es für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler selbstverständlich werden, mit Open Access-Publikationen zu arbeiten und ihre eigenen Forschungsergebnisse zügig und rechtssicher Open Access zu veröffentlichen.

Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt open-access.net bietet praktische Hilfestellungen und Informationen für einen zielgruppenorientierten Einstieg in das Thema Open Access – der große Erfolg dieses Projektes zeigt, dass es breiten Beratungs- und Aufklärungsbedarf auf allen Ebenen gibt.

Erfolgsmodelle von Open Access fördern

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung wird die Entwicklung von Open Access-Initiativen und Projekten fördern und Erfolgsbeispiele mit einem Wettbewerb sichtbar machen.

Überzeugende innovative Ansätze, die eine weitere Verbreitung von Open Access an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen ermöglichen, werden ausgezeichnet und ihre Umsetzung in den Wissenschaftsalltag gefördert. Im Fokus stehen hier Projekte, die die erfolgreiche Umsetzung von Open Access in die Praxis zeigen oder konkret die Publikation unter einem Open Access-Modell erleichtern.

Die leichte Auffindbarkeit von Open Access-Publikationen ist ein wichtiger Erfolgsfaktor für Open Access. Projekte wie die Bielefeld Academic Search Engine (BASE) zeigen, wie Open Access mit praktischen Projekten gefördert werden kann.

Vielfältige Projekte in der Wissenschaft, wie die Etablierung von Open Access-Zeitschriften, die Transformation von Subskriptionszeitschriften hin zu einem Open Access-Modell oder der Aufbau von Suchmaschinen und Datenbanken, welche die Nachnutzbarkeit, Auffindbarkeit oder vernetzte Verteilung von Open Access-Publikationen verbessern, zeigen, wie Open Access in der Praxis umgesetzt wird. Auch kleinere Projekte und Initiativen werden durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung zukünftig unterstützt.

X. Open Access sichtbar und messbar machen – Open Access-Monitor

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung wird einen Open Access-Monitor etablieren, der verlässlich den quantitativen Stand von Open Access in Deutschland verfolgen soll. Aufbauend auf einer Bestandsaufnahme der Open Access-Aktivitäten in Deutschland sollen weitere Handlungsbedarfe identifiziert und künftige Aktivitäten an diesen Erkenntnissen ausgerichtet werden. Zugleich können so die Effizienz künftiger Maßnahmen gemessen und Veränderungen des Publikationsverhaltens sichtbar gemacht werden.

Wenn Einrichtungen den Anteil ihrer Open Access-Veröffentlichungen beziffern können, so können sie auch die im Bereich Open Access weniger starken Bereiche identifizieren und Open Access zielgerichteter fördern.

Das Monitoring soll auch darstellen, aus welchen Quellen und in welcher Höhe Mittel für die wissenschaftliche Informationsversorgung und für die Finanzierung von Publikationen (sowohl Open Access als auch im subskriptionsbasierten Modell) aufgewandt werden. So lässt sich die Transformation zu Open Access zielgerichtet gestalten.

XI. Ausblick

Open Access ist Teil des umfassenderen Wandels zu einer digitalen Wissenschaft. Mit der Veröffentlichung der Open Access-Strategie startet das Bundesministerium für Bildung und Forschung einen Prozess, der die vielfältigen Bestrebungen von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik bündeln und neue Handlungsoptionen aufzeigen und anstoßen wird. Zugleich stärkt es durch die Ausweitung eigener Fördermaßnahmen die Verbreitung und Nutzung der Open Access-Publikationen. Alle Akteure aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sind aufgefordert, sich in diesen Prozess einzubringen und eigene Maßnahmen aufzusetzen oder auszubauen.

Die Digitalisierung bringt große Chancen, die in einer globalen Wissensgesellschaft gemeinsam genutzt werden sollten.

Impressum

Herausgeber
Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Grundsatzfragen und Rahmenbedingungen des Digitalen Wandels
11055 Berlin

Stand
September 2016

Gestaltung
Poli Quintana, interlinea.de
Berlin

Bildnachweis
Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (BPA), Steffen Kugler, S. 3 (Porträt Prof. Dr. Johanna Wanka)

Text
BMBF

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unentgeltlich abgegeben. Sie ist nicht zum gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen/Wahlwerbern oder Wahlhelferinnen/Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament. Missbräuchlich sind insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin/dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

www.bmbf.de